

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1890**

11.11.1890 (No. 309)



# Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 11. November.

N<sup>o</sup> 309.

Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. 1890.

Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

## Ämtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben unter'm 6. November 1890 gnädigst geruht, dem mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Kreisrathes für den Schulkreis Waldshut in provisorischer Weise betrauten Seminarlehrer Dr. Johann Nepomuk Zimmermann die etatmäßige Amtsstelle eines Kreisrathes für den Schulkreis Waldshut zu übertragen.

## Nichtämtlicher Theil.

Karlsruhe, den 10. November.

Die römische „*Asforma*“ spricht sich heute über die Begegnung des deutschen Reichskanzlers v. Caprivi und des italienischen Ministerpräsidenten Crispi in Mailand aus. Das Blatt sagt, die Bevölkerung Mailands sei ein würdiger Dolmetsch der Gefühle ganz Italiens gewesen, als sie mit einmüthiger Herzlichkeit und mit Achtung den hohen Gast begrüßte und in ihren Mauern aufnahm, der gekommen sei, um in seiner Person im Namen der Regierung des Landes, das er vertritt, den Italienern einen Beweis der Sympathie und der Hochachtung zu geben. Durch die Begegnung der beiden Staatsmänner in Mailand habe die durchaus friedlichen Zwecken dienende Freundschaft zwischen Deutschland und Italien eine neue, für beide Nationen erfreuliche Bestätigung erhalten. Der Reichskanzler v. Caprivi habe, als er Italien wieder verließ, sicherlich die Ueberzeugung von der Aufrichtigkeit der Zuneigung Italiens mitgenommen. In Italien aber lasse er die angenehmsten Erinnerungen zurück.

Eine heute vorliegende Depesche aus Lissabon bestätigt, daß das portugiesisch-englische Uebereinkommen über die Herstellung eines vorläufigen Rechtszustandes in den besprochenen Gebieten Afrika's zu Stande gekommen ist. Die portugiesische Regierung gibt für die Dauer dieses Zustandes nicht nur die Schifffahrt auf dem Sambesi und Schire frei, sondern gesteht auch alle möglichen Erleichterungen für den Landtransport der Post u. s. w. an denjenigen Stellen des Stromgebietes zu, an welchen der Flußtransport unthunlich ist. Dagegen erhält die portugiesische Regierung, ähnlich wie dies bei den deutsch-englischen Unterhandlungen bezüglich Ostafrika's vereinbart worden war, die Zusicherung, daß bis zum Abschluß eines definitiven Einvernehmens keinerlei weitere Besitzergreifung durch die Britische Südafrikanische Gesellschaft genehmigt werden soll; Lord Salisbury hat sich vielmehr zur Annahme des status quo vom 21. August d. J. bereit erklärt. Es ist dies das Datum des von den portugiesischen Kammern nicht genehmigten Abkommens, welches die beiden Regierungen nacheinander in freundschaftlicher Weise annullirt haben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Britische Südafrikanische Gesellschaft seit jenem Zeitpunkte verschiedene Vorstöße auf das Gebiet gemacht hat, welches selbst kraft jenes verunglückten Abkommens den Portugiesen zuerkannt war, so insbesondere nach Manicaland, dem westlichen Nachbargebiete des

Maschonalandes. Das wird in der heutigen Depesche aus Lissabon ausdrücklich betont, denn dieselbe lautet: „Der zwischen England und Portugal vereinbarte modus vivendi betreffs der Abgrenzung der Interessensphären in Afrika soll auf 6 Monate in Kraft bleiben. Die Kontrakte, welche nach dem 20. August von den britischen Agenten mit eingeborenen Häuptlingen in den durch die Konvention vom 20. August festgelegten portugiesischen Gebieten abgeschlossen wurden, sollen annullirt werden.“ Darnach wird also der Versuch der Südafrikanischen Gesellschaft, Manika zu okkupiren, aufgegeben werden müssen. Das Lissaboner Kabinet aber gewinnt eine Frist von 6 Monaten, um das portugiesische Selbstgefühl mit der Nothwendigkeit einer portugiesisch-englischen Verständigung zu versöhnen.

## Deutschland.

\* Berlin, 9. Nov. Seine Majestät der Kaiser traf aus Liebenberg gestern Abend 8 Uhr 55 Minuten wieder auf der Wildparkstation ein und begab sich von dort zu Wagen nach dem Neuen Palais. Gegen 10 Uhr geleitete der Kaiser den Großfürsten und die Großfürstin Wladimir von Rußland vom Neuen Palais nach der Wildparkstation. Am heutigen Tage arbeitete Seine Majestät während der Morgenstunden allein. Um 10 Uhr begaben sich die Majestäten nach Potsdam und wohnten daselbst dem Gottesdienst in der Friedenskirche bei. Am Nachmittag hat sich der Kaiser nach Neugattersleben begeben.

Ueber den Besuch des Reichskanzlers v. Caprivi in Monza liegen folgende Meldungen vor: Der Reichskanzler General v. Caprivi und der Ministerpräsident Crispi reisten am Freitag Nachm. von Mailand nach Monza ab und wurden von dem am Bahnhofe anwesenden Publikum mit sympathischen Kundgebungen begrüßt. In Monza wurden beide Staatsmänner am Bahnhof von dem Oberceremonienmeister empfangen. Auf der Fahrt nach der königlichen Villa wurden der Reichskanzler und der Ministerpräsident sympathisch begrüßt. In der Villa begrüßte der König den Reichskanzler und den Ministerpräsidenten, unterhielt sich längere Zeit mit dem Ersteren und überreichte demselben persönlich den Annunziaten-Orden. Um 10 Uhr reisten der General v. Caprivi und der Ministerpräsident Crispi nach Mailand zurück.

Am heutigen Tage vollendet der Präsident des Reichsgerichts, Dr. Eduard v. Simson, sein 80. Lebensjahr. Es scheint, daß der hochverdiente Mann aus Rücksicht auf sein Alter an dem Entschlusse festhält, sich in das Privatleben zurückzuziehen; nach den Mittheilungen der Blätter würde Dr. v. Simson am 1. Februar von seinem hohen Amte zurücktreten und nach Berlin übersiedeln. Bei der Bedeutung Simsons, nicht nur als Rechtslehrer und als Präsident des obersten deutschen Gerichtshofes, sondern auch bei seiner lebhaften Theilnahme an der parlamentarischen Geschichte Deutschlands seit 1848, widmen heute viele Blätter dem Reichsgerichtspräsidenten warm empfundene Beglückwünschungs-

artikel. Eine Lebensfizzi Simsons würde namentlich folgende Daten hervorzuheben haben:

Eduard Simson, am 10. November 1810 zu Königsberg in Preußen geboren, studirte von 1826-29 dort, in Berlin, Bonn und Paris Rechtswissenschaften, habilitirte sich 1831 als Rechtslehrer an der Universität seiner Vaterstadt und wurde dort 1833 außerordentlicher und 1836 ordentlicher Professor des römischen Rechts. 1846 wirkte er als Rath bei dem ostpreussischen Tribunal in Königsberg, 1848 wurde er zum Vertreter seiner Vaterstadt in die Frankfurter Nationalversammlung entsandt. Diese wählte ihn gleich nach ihrer Konstituierung zum Schriftführer und bald darauf zum Vicepräsidenten und Präsidenten. Als solcher erschien er am 3. April 1849 an der Spitze und als Sprecher der Abordnung des Frankfurter Parlaments, welche dem Könige Friedrich Wilhelm IV. von Preußen die deutsche Kaiserkrone antrug. Im Sommer 1849 trat er in die preussische Zweite Kammer ein, das folgende Jahr findet ihn als Präsidenten des Erfurter Volkshauses. Von 1852-1859 blieb er dem parlamentarischen Leben fern. Im Jahre 1859 gehörte er wieder dem preussischen Abgeordnetenhaus an, dessen erster Präsident er in den Jahren 1860 und 1861 war. Als solcher hielt er für das Haus die Ansprache bei der Krönung des Königs Wilhelm I. zu Königsberg in Preußen am 18. October 1861. Im norddeutschen Reichstage, von dessen Konstituierung bis zu seinem Ende, sowie im Zollparlament und später im deutschen Reichstage bis 1874, war ihm das Amt des ersten Präsidenten übertragen. Am 3. October 1867 überbrachte er dem Könige auf der Burg Hohenzollern die Jubelungsadresse des Reichstages des Norddeutschen Bundes und am 18. Dezember 1870 dem Deutschen Kaiser zu Versailles die Beglückwünschung des deutschen Reichstages. Noch einmal für wenige Sitzungen übernahm Simson bei der durch Familienereignisse plötzlich eingetretenen Behinderung seines Nachfolgers, des Präsidenten v. Forckenbeck, die Leitung der Verhandlungen des Reichstages. 1877 zog er sich von dem parlamentarischen Leben ganz zurück. Seit dem October 1879, d. h. seit der Begründung des deutschen Reichsgerichts, wirkte Simson als dessen erster Präsident. Nach seinem Regierungsantritt verfaßte Kaiser Friedrich III. drei Verleihungen des höchsten preussischen Ordens vom Schwarzen Adler. Mit der Kaiserin Victoria erhielt diesen Orden der preussische Justizminister Dr. Heinrich Friedberg und der erste Präsident des Reichsgerichts, Dr. Eduard Simson.

Der dem Bundesrath zugegangene Etat des auswärtigen Amtes für 1891/92 enthält u. a. die Lokal-etats der deutschen Schutzgebiete von Kamerun, Togo, Ost- und Südwestafrika und eine Denkschrift über die Verwaltung dieser Schutzgebiete. Darnach sind für Kamerun und Togo auch für 1891/92 Aufwendungen aus Reichsmitteln nicht erforderlich, vielmehr erhalten sich beide Territorien selbst; für Kamerun betragen die Einnahmen aus Ausfuhrzöllen zc., ebenso wie die Verwaltungsausgaben 270 000 M., für Togo 142 000 M. Für die Verwaltung des südwestafrikanischen Schutzgebietes sind 292 300 M., darunter 25 000 M. zur Unterstützung der Ansiedelung deutscher Landwirthe, für Ostafrika 3 500 000 M. und zur Förderung der Erschließung von Centralafrika 200 000 M. eingestellt. Ferner enthält der Etat eine Forderung von 187 000 M. zur Herstellung eines anderweitigen Unterformens für das Seminar für orientalische Sprachen; die alte Börse, in welcher das Seminar jetzt untergebracht ist, soll nämlich abgebrochen werden.

## 4. Lenny. Nachdruck verboten.

Erzählung von Karl Theodor Schulz.

(Fortsetzung.)

Herrtha Wobitz war, sobald sie Lenny erblickt hatte, mit ein wenig gesuchter Freude auf sie zugeeilt, und zog sie gleichsam im Triumph in die Mitte der übrigen jungen Damen. Lenny hatte sich mit keiner Bewegung davor gewahrt, nahm auch als die geborene Königin dieses Kreises die verschiedenen Bewillkommungen entgegen, sah dann aber bald wie gelangweilt nach den Herren hinüber, welche sich um den Major v. Waldaff schart. Dieser fing wohl einen solchen Blick auf, trat darum an Lenny heran und begann sich in seiner munteren Weise mit ihr zu unterhalten.

Es gab dann auch eine Pause im Gespräch und Lenny hatte sich den jenseits des Gartens liegenden Wiesen zugewendet; da hörten Rüdger wie Leesen, die unweit standen, sie plötzlich mit einer Art von Entzückung sagen: „Ach, Herr v. Waldaff, kennen Sie einen belebteren Duft, als den von frischem Heu? Ich glaube, wenn ich im Sterben läge — dieser Duft riecht mich in's Leben zurück!“

Der Major lachte. Leesen sah auf Rüdger; er zuckte die Achseln und flüsterte: „Bhrase, nichts als tofette Bhrase! Sie hat wohl noch niemals an Tod und Sterben gedacht. Sieh nur jetzt diesen Sturm von Blüten auf Waldaff! Das wäre so eine Parthe nach Madames und ihrem Verzen. An sie denkt Waldaff aber gewiß am wenigsten!“

„Wer weiß,“ versetzte Leesen, „Du mußt mit doch einräumen, daß sie heute...“

„Einmal wieder ihren beau jour hat?“ fiel Rüdger gleichgiltig und doch haltend ein, als vermöge er feinerlei Lob dieses Mädchens anzuhören. „Weiß nicht ihr immer leidlich, und sie liebt es darum vorzugsweise; vielleicht auch, um gleich das Bibelwort von den Vätern, die nicht säen — jede wahre Arbeit soll ihr

nämlich ein Grelen sein! — um das jedem recht ad oculos zu demonstrieren!“

„Einen besondern Gönner hat sie nicht an Dir!“ entgegnete Leesen, während seine Blicke mit einem Zuge des Interesses an Lenny's Gesichtchen hingen, das eben von einem Sonnenstrahl gefaßt wurde.

„Das weiß sie auch!“ erwiderte Rüdger trocken.

„Dennoch möchte ich nun gerade Dich bitten, mich ihr von neuem vorzustellen. Auf alte Bekanntschaft dürfte ja doch nicht zu rechnen sein?“

„Wie sie bei Laune! Mitunter hat sie ein erkauntes Gedächtniß, daß es ihr nicht, so vergißt sie von einer Stunde zur andern.“

„Versuchen wir denn unser Heil!“

Die Offiziere traten näher, mußten jedoch eine ganze Weile warten, bis Lenny etwas ihr scheinbar Wichtiges — sie sprach ohne Aufheben — zu Ende berichtet hatte; als die Vorstellung darauf vor sich ging, wandte sie auch nur halb und mit kaum sichtbarem Neigen den Kopf, um dann sofort in der Unterhaltung mit Waldaff fortzuführen.

Bei Frau v. Vattgarten, die sich eben erschöpft auf einen der Sofas niedergelassen hatte, fanden die Herren eine gnädigere Aufnahme; sie entsann sich Leesen's noch genau, fragte viel nach ihrem lieben Düsseldorf und drückte schließlich, als andere Vorkommnisse herantraten, die bestimmte Hoffnung aus, ihn wie früher in ihrem Hause zu „sehen“.

Nachdem der Kaffee allgemein servirt war, theilte man sich in zwei ziemlich gleiche Theile, von denen der eine (natürlich der aus älteren Herrschaften zusammengesetzte) sich als Zuschauer um den auf demselben die jungen Völkchen unter Führung des jovialen Generals und Rüdgers zu Gesellschaftsspielen antrat.

Leben und Bewegung erfüllte bald den ganzen Garten; verschiedene kleine Unfälle der Spieler — Stürze und geheimnißbeisende Schäden der Kleider — wurden zu immer neuem Händ-

stoff für Gelächter und Scherz. Schließlich bedurften jedoch alle einer Ruhepause, in welcher man sich dann nach Geschmack oder durch Zufall zusammen fand, während die zahlreiche Dienerschaft Gefrischungen herbeibrachte.

In der Runde des letzten Spieles war Lenny zufällig neben Leesen zu stehen gekommen, auf dessen anderer Seite sich Herrtha mit Waldaff angeschlossen. Als das Spiel beendet wurde, blieb diese kleine Gesellschaft auf den Ausruf Herrtha's: „Wann spielen wir wieder?“ noch vereinigt, indem Lenny und der Major zugleich antworteten: „Nächsten Mittwoch!“

„Auf dem wahrhaft großartigen Kasinofest!“ setzte Lenny scherzend hinzu. „So hat mich wenigstens Dein Bräutigam im Voraus versichert!“

„Und wenn bis dahin der Krieg erklärt ist?“ fragte Herrtha gepreßt.

„Aber Herr!“ rief Lenny voller Ungebuld. „Was man mit solchen Bräuten seine liebe Noth hat, Herr Major, würden Sie kaum für möglich halten. Ich mag ihr hundertmal die Versicherung geben, daß trotz alles Lärmens der Zeitungen nicht ein einziges Kriegswölkchen in Sicht — sie meint es hundertundeinmal besser zu wissen. Und doch hatte ja Mamas Cousin 1867 auch Recht behalten! Erst gestern kam noch ein Verabreichungsbrief aus Dieppe: Onkel Grottingsby schrieb sogar selbst, und seine Nachrichten stammten aus Compiegne und Paris. Der Kaiser will absolut keinen Krieg, so wird er doch die Macht haben, diesen Ausbruch zu verhindern!“

„Und König Wilhelm zieht ebensowenig den Degen, wenn es kein Ruß ist!“ bemerkte Waldaff, Lenny's Ansicht gleichsam bestätigend. „Leider!“

„Herr Major!“ rief Herrtha, indem sie erschrocken zurücktrat.

„In uns Soldaten,“ versetzte dieser lebhaft, „steht noch zu viel Erinnerung an den vergangenen Krieg, als daß uns nicht gleich eine heiße Welle Blutes zu Kopfe stiege, wenn man wieder solche Zeit vor sich sähe! Einzig noch lebenswerth möchte man sie nennen, nicht wahr, Leesen?“

(Fortsetzung folgt.)



— Die „Berl. Polit. Nachr.“ melden als wahrscheinlich, daß dem Reichstage eine Vorlage wegen Ausdehnung der Unfallversicherung auf die handwerksmäßigen Berufsweige zugehen werde.

— Dr. Karl Peters hielt gestern Abend in Dresden über seine ostafrikanische Forschungsreise einen Vortrag, welchem Seine Majestät der König und Seine Königliche Hoheit der Prinz Georg von Sachsen beiwohnten. Heute Mittag wurde, wie das Wolff'sche Bureau aus Dresden erfährt, Dr. Peters mit seinen Begleitern Borchert und Kapitänleutnant Ruff vom König im Schlosse empfangen; die Audienz, in welcher Peters über seine Expedition berichtete, währte eine halbe Stunde. Beim Abschied der Herren gab der König den besten Wünschen für die weiteren Unternehmungen von Dr. Peters Ausdruck.

— Dem „Hamburgischen Korrespondenten“ wird von unterrichteter Seite aus Berlin gemeldet, die von verschiedenen Blättern gebrachten Mitteilungen über das Ergebnis der in Berlin kürzlich stattgehabten Konferenzen bezugs Vorbereitung handelspolitischer Unterhandlungen mit Oesterreich-Ungarn seien theilweise ungenau und größtentheils vollständig unbegründet. Das Resultat jener Vorbereitungen könne gegenwärtig nicht der öffentlichen Diskussion unterstellt werden, ohne erhebliche deutsche Interessen zu schädigen.

— An der heutigen Sitzung der vereinigten Innungsverbände nahmen die Vertreter von 22 Verbänden Theil. Es wurde beschlossen, eine Petition an den Reichstag um Annahme der Novelle zum Krankenversicherungsgeetze, betreffend die Einverleibung der Verbandskrankenkassen, zu richten. Ferner wurde der Centralausschuß beauftragt, die gegen die Gefängnisarbeit gerichtete Petition an den preussischen Landtag, sowie die Petition über die Einschränkung des Hausrhandels an den Reichstag zu erneuern.

**Odenburg, 8. Nov.** Der Landtag des Großherzogthums Odenburg ist gestern im Auftrage Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs durch den Minister Janzen eröffnet worden. Der Minister wies auf die günstige Finanzlage des Landes in der laufenden Finanzperiode hin. Die bedeutenden Ueberschüsse haben gestattet, für die wirtschaftlichen Interessen des Landes, wie für Eisenbahn- und Chausseebauten größere Aufwendungen zu machen. Weitere Gesetzentwürfe werden angekündigt über die Einkommensteuer mit Tarifierung der größten Einkommen, Heranziehung der inländischen Aktiengesellschaften, Uebernahme der Witwenbeiträge der Beamten durch die Staatskasse, Förderung des Hunte-Em-Kanals, Entlastung der unteren Volksklassen in den Fürstenthümern Lübeck und Birkenfeld, Uebernahme des Volksschulgebudes durch die Landeskassen. Im ganzen sind vierzig Vorlagen eingebracht. Von allgemeinerem Interesse ist namentlich der Gesetzentwurf über den Ausbau des odenburgischen Eisenbahnnetzes, da der innerhalb sechs Jahren vorzunehmende Ausbau eine weitere Verkehrserschließung nach den verschiedensten Richtungen hin herbeiführen wird. Es handelt sich um folgende sieben Linien: Lohne-Landesgrenze, Landesgrenze-Hesse, Damer Zweigbahn, Bchta-Wildeshausen-Delmenhorst, Odenburg-Brake, sogen. Baeeler Ringbahn und Nordenham-Wezen. Diese Linien umfassen eine Gesamtlänge von 158,10 Kilom. und sind zu einem Gesamtkostenaufwand von 7670 000 M. (ohne Berücksichtigung der Kosten des Grunderwerbs) veranschlagt. In der Vorlage mit Bezug auf die Linie Nordenham-Wezen wird gesagt: „Mit der Durchführung der Weserkorrektur wird das Bedürfnis einer leichteren und bequemeren Verbindung zwischen den Hafensplätzen der beiden Weserufer sich voraussichtlich in immer steigendem Maße geltend machen. Zudem bedingt die zeitweilige Uebersiedelung des Norddeutschen Lloyd mit einem Theil seiner Einrichtungen auf das linke Weserufer nach Nordenham die thunlichste Erleichterung des Verkehrs mit Bremerhaven und Geestemünde, und es wird, je umfassender sich diese Erleichterung gestalten läßt, um so sicherer erwartet werden dürfen, daß es gelingen werde, die den Verkehr auf dem linken Weserufer gebotenen Vortheile wie gegenüber dem Norddeutschen Lloyd so auch gegenüber andern Unternehmungen zu dauernder Anerkennung zu bringen. Aus diesem Bestreben ist der Plan einer Fortsetzung der Bahn Brake-Nordenham in einer Erstreckung von 4 bis 5 Kilom. bis in die Nähe von Wezen hervorgegangen. Wird damit der Endpunkt der Eisenbahn von Nordenham bis unmittelbar an die Wesermündung vorgeschoben, so wird dadurch erreicht, daß sich der Verkehr zwischen Nordenham-Wezen und Geestemünde-Bremerhaven durch eine vervollkommnete Fährdampferverbindung in zehn bis zwölf Minuten vermitteln läßt, während die Dampfschiffahrt von Nordenham nach Geestemünde und umgekehrt augenblicklich dreiviertel Stunden in Anspruch nimmt.“

#### Oesterreich-Ungarn.

**Wien, 9. Nov.** Das k. k. Telegraphenkorrespondenzbureau verbreitet folgende Mittheilung: „Einige hiesige Blätter erwähnen eines Gerüchtes von einem angeblichen Unwohlsein Seiner Majestät des Kaisers, mit dem gleichzeitigen Hinzufügen, daß das Gerücht ganz unbegründet sei und der Kaiser, welcher gestern an der Jagd theilnahm, sich vollkommen wohl befinde. Das Telegraphenkorrespondenzbureau ist in der erfreulichen Lage, die letztere Meldung vollinhaltlich bestätigen zu können.“ — Zwei Landtage haben bereits ihre Session geschlossen. Dem Görzer Landtage folgte gestern der balmatinische Landtag mit der Schlußsitzung. Im Krainer Landtage brachten die Slovenen den Antrag ein, die Regierung sei zu ersuchen, in Laibach ein Oberlandesgericht für Krain, Südsteiermark, das südliche Kärnten und das Küstenland, sowie ferner eine Rechtsakademie in Laibach mit slovenischer und kroatischer Unterrichtssprache zu er-

richten. Die kroatische Unterrichtssprache soll mit Rücksicht auf die Hörer aus Istrien eingeführt werden.

#### Italien.

**Rom, 9. Nov.** Der deutsche Reichskanzler, General v. Caprivi, hat heute Vormittag 10<sup>1/2</sup> Uhr Mailand verlassen und mit dem Zuge der Gotthardbahn die Rückreise nach Berlin angetreten. Der Reichskanzler und der italienische Ministerpräsident Crispi hatten sich gegen 10 Uhr vom „Hotel Cavour“ aus in einem Wagen gemeinsam nach dem Bahnhof begeben. Beide Staatsmänner verabschiedeten sich dort von einander in überaus herzlicher Weise mit wiederholtem Händedruck. Die auf dem Bahnhof versammelte zahlreiche Menge, unter der sich auch die Mitglieder der deutschen Kolonie befanden, begrüßte den Reichskanzler mit wiederholten lebhaften Hochrufen. Nach einem Privattelegramm der „F. Z.“ war auf dem Bahnhofsperon eine vieltausendköpfige Menge versammelt, welche, nachdem Herr v. Caprivi den Waggon bestiegen hatte, die Hüte schwenkend: „Evviva Germania!“ „Evviva Triplice Alleanza!“ rief. Dem Ministerpräsidenten Crispi wurden, als er den Bahnhof verließ, ebenfalls Hochrufe dargebracht. Der Reichskanzler von Caprivi empfing Mittags, als er in Como eintraf, noch eine sehr herzliche Abschiedsbepfeife von dem Herrn Crispi. Der Ministerpräsident Crispi reiste heute Abend von Mailand zurück. Er begibt sich von hier zunächst nach Palermo, wo er, wie schon berichtet, am 12. d. Mts. an einem ihm zu Ehren von seinen Wählern veranstalteten Bankett theilnimmt. Seine politische Programmrede wird Crispi jedoch nicht bei dem Bankett in Palermo, sondern erst bei dem Bankett in Turin am 18. November halten. Allgemein sieht man den Erklärungen Crispi's in Turin mit lebhafter Spannung entgegen, die sich auch in der Menge der Zuhörer zu dem Bankett kundgibt. Bis jetzt haben 46 Abgeordnete und 30 Senatoren aus Piemont und Ligurien ihre Theilnahme angemeldet; die Zahl der angemeldeten Teilnehmer ist bereits so groß, daß der ursprünglich für das Bankett in Aussicht genommene Saal sich als unzureichend erweist und das veranstaltende Komitee sich bemüht, den großen Festsaal der Accademia Filarmónica zu diesem Zwecke zu erhalten. Die Wahlbewegung nimmt ihren Fortgang, ohne daß bis jetzt irgend welche überraschende oder sonst besonders bemerkenswerthe Wendungen hervorgetreten wären. Am bedeutungsvollsten ist ohne Zweifel der Widerstand, den die Veruche der Radikalen, an dem Dreibund zu rütteln, bei allen besonnenen Politikern findet. Der Vorschlag des radikalen Parteiführers Felice Cavallotti, am Tage der Ankunft des deutschen Reichskanzlers in Mailand ein großes Bankett der Partei als Demonstration gegen die Tripelallianz zu veranstalten, war selbst bei den Parteifreunden Cavallotti's auf den entschiedensten Protest gestoßen und blieb deshalb unausgeführt. Der Vertreter Mailands in der Kammer, Mussi, hatte erklärt, die bestehenden Verträge könnten nicht von einem Tage auf den andern gelöst werden. Ein anderes sehr angesehenes Mitglied der Partei, Gastel, erklärte rund heraus: „Wird das Bankett als eine Feindseligkeit gegen Deutschland und ein Freundschaftsakt für Frankreich aufgefaßt, so verlieren wir 40 Proz. aller Stimmen in Mailand.“ — Eine Bemerkung, der von keiner Seite widersprochen wurde und die ausschlaggebend war. Gastel schloß mit den Worten: „Italien wünscht absolut keine Feindschaft gegen Deutschland; die öffentliche Meinung des Landes ist für die Tripelallianz.“ Was den schon telegraphisch signalisirten offenen Brief des Wardese Rudini betrifft, so äußert sich derselbe über die Frage der Dreibundpolitik in folgender Weise: „Eine lange Periode des Friedens, des inneren wie des äußeren, ist für Italien Bedürfnis. Der Dreibund und die kräftige Verteidigung der Institutionen gegen die Umsturzparteien sichern diesen Frieden, ohne welchen Italien seine wirtschaftlichen Verhältnisse nicht verbessern könnte. Von diesem Gesichtspunkte aus habe ich gebilligt und billige ich, übereinstimmend mit meinen engeren Freunden und Gesinnungsgenossen, die Richtung der äußeren wie der inneren Politik. Wir bereuen dies nicht und haben keinen Grund dazu, da wir meinen, daß ohne den Dreibund, welcher sich als eine wahre Schutzwehr des Friedens erprobt hat, wir jetzt nicht Ersparungen am Kriegs- und Marinebudget diskutieren könnten, daß, sobald der Dreibund aufgelöst und die Ersparungen votirt würden, wir unser Pulver naß machen würden in dem Augenblicke, in welchem die Gefahr größer werden könnte. Ohne den Dreibund — darüber darf man sich nicht täuschen — wären, wer weiß, wie viel Blut, wie viel Thränen geflossen, wären, wer weiß, in welchem Zustande die ökonomischen Verhältnisse unseres Vaterlandes!“

#### Frankreich.

**Paris, 9. Nov.** Am vorigen Donnerstag war der 98. Jahrestag der Schlacht bei Jemappes, in welcher die Franzosen unter Dumouriez über die Oesterreicher siegten, und die Wiederkehr dieses Jahrestages sollte, wie man sich erinnert, heute durch eine Kundgebung gefeiert werden, an welcher eine Anzahl Pariser Gemeinderäthe sich zu betheiligen gedachten. Die belgische Regierung traf jedoch, nachdem sie gehört hatte, daß diese Kundgebung sich gegen den Dreibund richten solle, Maßregeln zur Verhinderung einer solchen Demonstration. Damit ist für die Pariser Gemeinderäthe der Zweck ihrer eventuellen Theilnahme an der Feier in Jemappes vereitelt worden und das Bureau des Gemeinderathes hat demgemäß gestern beschlossen, mit Rücksicht auf das Vorgehen der belgischen Regierung von jeder Berathung über eine etwaige Theilnahme an der Feier abzusehen.

#### Schwaben.

**London, 10. Nov.** (Tel.) Der englische Generalkonsul

in Sansibar, Evan Smith, erhielt den Bath-Orden zweiter Klasse und die Berechtigung, das Prädikat „Sir“ zu führen. (Die Ordensverleihung an den Obersten Evan Smith steht offenbar mit der nun amtlich verkündeten Uebernahme des englischen Protektorats über Sansibar in Zusammenhang. Die bisherige Thätigkeit Smiths als Generalkonsul und politischer Agent Englands in Sansibar erreicht natürlich mit der Erklärung des englischen Protektorats über Sansibar ihr Ende.) — Aus New-York meldet heute das Reuter'sche Bureau, daß das Amerikanische Komitee zur Unterstützung der Nothleidenden in Irland den erlassenen Aufruf zu Sammlungen zurückzog, weil die irischen Abgeordneten Dillon und O'Brien erklärten, der Aufruf könne einen nachtheiligen Einfluß auf die Politik der Irländer haben. Das Komitee fügt seiner Mittheilung hinzu, der Aufruf habe doch bereits die gute Wirkung gehabt, daß er die englische Regierung dazu bestimmte, die zur Milderung der Noth erforderlichen Maßregeln zu ergreifen. (Diese Bemerkung soll natürlich nur dazu dienen, dem Komitee bei der Zurücknahme des Aufrufs den Rücken zu decken. In Wirklichkeit hat die englische Regierung die zur Vorbeugung eines Nothstandes in Irland getroffenen Maßregeln aus eigener Initiative veranlaßt und ohne sich durch das amerikanische Komitee beeinflussen zu lassen.)

#### Bulgarien.

**Sofia, 10. Nov.** (Tel.) Eine Deputation der Sobranje überreichte gestern dem Prinzen Ferdinand von Koburg die Antwortadresse auf die Thronrede bei der Kammereröffnung. Die Adresse spricht das Vertrauen der Sobranje in die vom Prinzen und von der Regierung verfolgte Politik aus und versichert, das bulgarische Volk werde vor keinerlei Opfern zurückweichen, um den endgültigen Sieg dieser Politik herbeizuführen.

#### Zeitungsstimmen.

Unter der Aufschrift **Das Centrum und der Liberalismus im Kampfe gegen die Sozialdemokratie** schreibt der „Hamburgische Correspondent“: „Unter den Beschlüssen der badischen Landesversammlung der Centrapartei zu Karlsruhe befindet sich der folgende auch vom „Reichsanzeiger“ wieder gegebene: „Wir erkennen es als eine heilige Pflicht aller Gläubigen, den religionsfeindlichen und gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie mit Entschiedenheit und Ausdauer entgegen zu treten.“ Dieser Beschl. kann allgemein befriedigen. Er steht außerdem in vollem Einklange mit dem von den deutschen Bischöfen zur sozialen Frage erlassenen Hirten Schreiben, wenn er nicht sofort wieder hinfällig gemacht würde durch den folgenden Satz: „Wir sind überzeugt, daß der auf unchristlicher Weltanschauung beruhende, durch selbstthätige falsche Liberalismus der Sozialdemokratie den Boden bereitet hat, und daß letztere in unserem Lande nicht überwinden werden kann, wenn nicht die Zwingserschaft des Scheinliberalismus, worunter wir seit Jahrzehnten leiden, gebrochen wird. Wir erachten es deshalb für eine ernste Pflicht aller Derer, welchen die wahre Freiheit und das Wohl aller Völkerklassen am Herzen liegt, den Scheinliberalismus und seine ungeliebte Parteischicksaft auf allen Gebieten und mit allen gesetzlichen Mitteln zu bekämpfen.“

Während die Bischöfe in ihrem Hirten Schreiben davon absehen, Parteien und Parteibestrebungen in direkte Erörterung zu ziehen, nur von der sozialen Frage und ihrer Lösung sprechen, woran alle staatsverbaltenden Parteien sich betheiligen können, hat die badische Landesversammlung des Centrums geglaubt, die geeignete Gelegenheit, auch einer der bestehenden, staatsverbaltenden, ihr aber mißliebigen Parteien die Hebe anzukündigen, nicht unbenutzt lassen zu dürfen, unbefürchtet darum, daß sie auf diese Weise ihren eben gefassten Beschl. wieder unschätzbare und sich gleichzeitig in offenen Widerspruch zu dem bischöflichen Hirten Schreiben setzt, das ihr Richtsinn hätte dienen sollen.

Mit Vorliebe bedient sich das Centrum der Phrase, daß der Liberalismus mit Nothwendigkeit zur ungeheuren Demagogie, folglich auch zum Umsturz der bestehenden Ordnung und damit zur Anarchie führe. Zur Begründung dieser willkürlichen Behauptung wird angeführt, daß die erste konstituierende Nationalversammlung Frankreichs durch die schon demokratischer zusammengefaßte gefestigte Versammlung und diese wieder durch den Nationalkonvent, den Begründer der Schreckensherrschaft, ersetzt worden sei. Man übersieht hierbei indessen, daß diese historischen Vorgänge für Deutschland durchaus gleichgültig gewesen sind, daß dieses überhaupt von der französischen Revolution in seiner inneren Entwicklung viel weniger beeinflusst ist, als gewöhnlich angenommen wird. Der deutsche Liberalismus hat seinen Ursprung und seine Quelle nicht in der französischen Revolution, sondern in der aufklärten Staatsverwaltung, die in Deutschland während des vorigen Jahrhunderts von den preussischen Königen begründet wurde und in Oesterreich wie in einigen vorgeschrittenen Territorien des alten Reichs Nachahmung fand. Dieser Liberalismus, der frei von radikalem Zufuß und Weigelschmack den Fortschritt auf der Grundlage des Bestehenden und in dessen Fortentwicklung sucht und sich eben hierdurch von der französischen Gleichmacherei nach bestimmter Schablone unterscheidet, hat bis über die Mitte unseres Jahrhunderts hinaus fast ausschließlich die eigentlich gebildeten Kreise beherrscht, wie er in ihnen auch noch heute seine festesten Wurzeln hat. Zu den Anhängern dieses Liberalismus zählte man f. B. in Hannover in erster Linie mit allen seinen Kollegen den Justizminister Dr. Windthorst und man stellte ihn deshalb von liberaler Seite in Meppen als Kandidaten zum konstituierenden norddeutschen Reichstag auf. Will man nun behaupten, daß sich der Führer des Centrums seitdem dem Liberalismus in die Arme geworfen habe? Nein, das thut man nicht. Man erklärt vielmehr, man sich auch nach dieser Seite die Hand frei zu halten, daß die „unabweisbaren liberalen Forderungen unserer Zeit“ mit den berechtigten Ansprüchen der Kirche sehr wohl vereinbar sind. Dieser Laith hat sich die Kirche schon seit dem Ausgange des dreizehnten Jahrhunderts befließigt und auf Grund dieser Laith weiß Herr Windthorst auch die rheinischen Demokraten mit den schlesischen Hochkonservativen zusammenzuhalten. Was will man also? Man will sich nur das Recht vorbehalten je nach den Umständen an je nach Bedürfnis zu unterscheiden und festzuhalten, was guter und schlechter Liberalismus, was echter und Scheinliberalismus ist.

Als liberal im schlechten Sinne gilt dem Ultramontanen der Liberale oder allenfalls auch Konserervative, der vom Boden der geschichtlichen Entwicklung aus die selbstverständlichen und eben



deshalb unveräußerlichen Rechte des Staates gegen die aus der mittelalterlichen Weltanschauung hergeleiteten Ansprüche des Ultramontanismus vertheidigt, die das Centrum sich zu eigen gemacht hat. Der Standpunkt des Staates, und zwar des modernen Staates ist aber in allen kirchenpolitischen Fragen von keiner Partei schärfer vertreten als von der nationalliberalen Partei. Ob auch immer mit dem Maße, das Zeiten und Umstände empfehlen, ist freilich eine andere Frage. Aber das Centrum beehrt die nationalliberale Partei mit seiner besonderen Freundschaft, weil es in ihr seinen bedeutendsten und man möchte sagen, einzigen grundsätzlichen Gegner erkennt. Hält doch gerade sie unentwegt an dem bezeichneten Standpunkte fest. Das führt zwischen diesen beiden Parteien zu einer vorwiegend gereizten Kampfweise und läßt es die Ultramontanen absichtlich übersehen, daß die Nationalliberalen liberal in dem von uns erläuterten deutschen, nicht französischen Sinn, folglich in hervorragendem Maße eine staats-erhaltende Partei sind.

Noch eine andere sehr wichtige Seite der Sache sollten indessen die Ultramontanen und speziell die badiſchen Anhänger des Centrums in Erwägung ziehen. Das ist die nicht zu leugnende Thatsache, daß auch die Sozialdemokraten die nationalliberale Partei mehr als irgend eine andere wegen ihres entschiedenen Eintretens für die bestehende Ordnung in Staat und Gesellschaft haßen. Wie gedenken also die Herren ihren Feldzugsplan gegen die Sozialdemokraten damit zu vereinigen, daß sie zugleich die von diesen befechteten Nationalliberalen als Träger des Scheinliberalismus mit allem Nachdruck bekämpfen wollen? Vielleicht verrieth es uns die Rede des freitbaren Varrers Wader, des „Löwen von Fähringen“, welcher der ferneren Bundesgenossenschaft der süddeutschen Demokraten in seinem Kampfe gegen den Nationalliberalismus nicht entzogen will. Sind denn das aber nicht gerade in der Wollge geklebte Neoplatoniker des Scheinliberalismus? Sind sie nicht die Ueberbleibsel der alten süddeutschen liberalen Schule, die ihre ganze Weisheit unbeschadet aus Paris bezog? Das sind allerdings Leute, die alle Verbindungen zum Aufgeben in die Sozialdemokratie in sich tragen. Wollen also die badiſchen Ultramontanen mit diesen die Sozialdemokratie bekämpfen, so wird man diese von ihnen fundamente Abficht schwerlich für ernst halten können. War man, wie man annehmen muß, auf der ultramontanen badiſchen Landesversammlung mit den Anklagen des Varrers Wader einverstanden, so wird man auch davon überzeugt sein dürfen, daß es den badiſchen Centrumsangehörigen noch gar nicht einmal in den Sinn kommt, ihre bei den letzten Wahlen zu Tage getretenen Beziehungen zu den Sozialdemokraten zu lösen.

Nach dem bekannten Vortragsprotokoll der deutschen Bischöfe hat das Centrum, wie wir das kürzlich an dieser Stelle darlegten, den Kampf gegen die Sozialdemokratie einfach mit allen Mitteln und mit vollem Ernste aufzunehmen, ohne dessen Eröffnung von Vorverhandlungen mit anderen Parteien und von Zugeständnissen auf kirchenpolitischem Gebiete abhängig zu machen. Es ist somit auch nicht bestritten, daß in seinem Vorgehen anderen Parteien anzuschließen oder mit ihnen Verbindungen zu knüpfen. Die Zeitung der Partei mag sich dazu um so eher entschließen, als sie dadurch die Aussicht gewinnt, die noch möglichen kirchenpolitischen Zugeständnisse wirklich zu erhalten. An der Parteileitung ist es aber auch, zu dem Verhalten der badiſchen Landesversammlung Stellung zu nehmen und an den Reden des Varrers Wader Kritik zu üben. Im übrigen dürfen wir mit der Bemerkung schließen, daß im Kampfe gegen die Sozialdemokratie die Gegenläufer der staatsbehaltenden Parteien zu schweigen haben, weil es sich um die Erhaltung derjenigen Rechts- und Staatsordnung handelt, welche sie alle wollen. Sollten die kirchenpolitischen Forderungen des Centrums einen festen Zusammenschluß dieser Parteien und der Staatsregierung verhindern, so würde das uns feindliche Ausland einem neuen erbauenden Beispiel inneren deutschen Haders als tertius gaudens gegenüberstehen.

## Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 10. November.

Ihre königliche Hoheit die Fürstin Josephine und Seine Hoheit der Fürst von Hohenzollern sind noch bis gestern Mittag in Baden-Baden geblieben. Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin besuchten nach dem Gottesdienste die hohen Verwandten im Europäischen Hof und verabshiedeten sich vor höchst-deren Abreise nach Sigmaringen, welche nach 12 Uhr erfolgte.

Heute Vormittag von 10 Uhr an nahm Seine königliche Hoheit der Großherzog den Vortrag des Geheimraths Freiherrn von Ungern-Sternberg entgegen. Nachmittags hörte höchstderelbe den Vortrag des Intendanten des Großherzoglichen Hoftheaters, Dr. Bircklin. Abends empfing Seine königliche Hoheit den bisherigen kommandirenden General des 15. Armecorps, General der Kavallerie z. D. von Hundt, welcher sich bei höchstderelben abmeldete und danach von Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin empfangen wurde. General von Hundt wurde hierauf zur Abendtafel zugezogen, an welcher auch der Intendant Dr. Bircklin sowie mehrere andere Personen theilnahmen.

Heute ist den höchsten Herrschaften der erste Brief Ihrer königlichen Hoheit der Kronprinzessin von Schweden und Norwegen aus Cairo zugekommen mit befriedigenden Nachrichten über höchstderelben Befinden nach den Anstrengungen der theils sehr stürmischen Seereise. Die Ankunft in Cairo erfolgte am 3. November; am gleichen Tage wurde das Hotel am Fuße der Cheops-Pyramide in Gizeh bezogen.

\* (Der Reichsanzler, General der Infanterie v. Caprivi), passirte in der verfloſſenen Nacht, von Mailand kommend, auf der Durchreise nach Berlin kurz vor 2 Uhr die hiesige Station.

\* (Die nationalliberale Partei Badens) hielt gestern im Saale der Gesellschaft „Eintracht“ unter sehr harter Betheiligung aus dem ganzen Lande ihre Delegirtenversammlung ab. Dieselbe wurde im Auftrag des geschäftsführenden Ausschusses von Herrn Stadtrat Lechtlin eröffnet, der als Vorsitzenden Herrn Banddirektor Eckhard vorschlug. Die Versammlung stimmte diesem Vorschlag lebhaft zu. Den ersten Verhandlungsgegenstand bildete die Parteiorganisation, die insofern eine Aenderung erfuhr, als der engere Parteiausschuß von fünf auf zehn Mitglieder vermehrt wurde, während der Landesauschuß künftig außer diesen aus je fünf Abgeordneten aus

jedem einzelnen Reichstagswahlbezirk bestehen soll. Die Delegirtenversammlung soll von jetzt ab jährlich zusammentreten. Mit Befriedigung konstatierte Herr Thorbecke-Mannheim, daß die alten Parteiführer noch rüstig an der Spitze ständen, doch wurde die Mahnung laut, auch für einen tüchtigen Nachwuchs Sorge zu tragen, wie überhaupt betont wurde, daß der Schwerpunkt in der Parteithätigkeit bei den einzelnen Bezirksvereinen liegen müsse. Im Fortgang der Verhandlungen kennzeichnete Herr Landgerichtspräsident Kiefer die Stellung seiner Partei zu den anderen, die er dahin zusammenfaßte, daß die nationalliberale Partei unter den gegenwärtig obwaltenden Verhältnissen mit keiner Partei zusammengehen könne, wobei indeß betont wurde, daß die konservative, nicht die nationalliberale Partei das Kartell gebrochen habe, auch könne die nationalliberale Partei sich nicht auf einen konfessionellen Standpunkt stellen. Nachdem Herr Geh. Rath Dr. Lamey hierauf in Kürze das Parteiprogramm gestreift, das ja jeweils auch den neu auftretenden Tagesfragen gerecht werden müsse, wurden die nächsten Jahr stattfindenden Landtagswahlen besprochen. Des weiteren wurde sodann die Parteipresse in den Kreis der Erörterungen gezogen und zu thätiger Mitarbeit der Parteigenossen aufgefordert. Bei der zum Schluß vorgenommenen Wahl des engeren Ausschusses wurden dessen bisherige fünf Mitglieder: Lamey, Kiefer, Kiefer, Eckhard und Friderich wiedergewählt und ihnen überlassen, durch Kooption sich auf 10 Mitglieder zu ergänzen. Der Vorsitzende, Herr Eckhard, schloß darauf die Versammlung mit einem Hoch auf unseren allgeliebten Großherzog und unsern badiſches, wie deutsches Vaterland, worauf Herr Thorbecke noch den Führern der Partei ein Hoch anbrachte.

Der Gewerbeverein Karlsruhe hat auf Mittwoch den 12. d. M. eine Monatsversammlung anberaumt, in welcher die Errichtung einer allgemeinen Arbeitsnachweisanstalt in hiesiger Stadt besprochen und den Gewerbevereinsmitgliedern Gelegenheit geboten werden soll, ihre Anschauungen und Wünsche bezüglich dieses Vorhabens zu äußern, sowie zu prüfen, ob der Verein geneigt ist, nötigen Falles aus seinen Mitteln Zuschüsse zur Gründung beziehungsweise Unterhaltung dieses zeitgemäßen Unternehmens zu bewilligen.

(Frau Sofie Menter), die hervorragende Pianistin und K. K. österr. Kammervirtuosin, gibt, wie bereits auf dem Inseratwege unsern Lesern bekannt geworden ist, am nächsten Mittwoch im großen Saale des Museums ein Konzert. Frau Sofie Menter gilt als die bedeutendste Meisterin ihres Instruments; besonders lassen Franz Liszt's Urtheile über die Künstlerin deren eminente Leistungen im glänzenden Lichte erscheinen. Den hiesigen Musikfreunden, speziell dem slavisch-orientalen Theil des hiesigen Publikums steht mit ihr ein besonders hoher musikalischer Genuß bevor und ist zu erwarten, daß das Konzert ein sehr besuchtes wird. Ueber ein Konzert der Künstlerin in Baden-Baden schreibt Richard Vogl: „Sofie Menter ist nicht nur unbefritten die erste Pianistin, sondern auch der erste Pianist der Gegenwart; denn in der Technik ist sie nicht zu überbieten, weil sie auf deren höchster Höhe steht, und an Weisheit und Grazie des Anschlags, an Schönheit des Gesangsans, an Poesie der Auffassung kann Keiner mit ihr konkurriren. Uebrigens hat Sofie Menter eine Energie und Tonfülle im Anschlag, die nicht von vielen Pianisten erreicht wird, und sie verbindet damit eine Weisheit in der Tongebung, in der kein Pianist mit ihr konkurriren kann. Ist hat in seinen letzten Lebensjahren uns gesagt, er könne sein Es-dur-Konzert nur noch von Sofie Menter hören, sie sei die Einzige, die es verstanden habe. Es gibt für sie keine Schwierigkeiten, kein Hinderniß, sie spielt mit dem Klavier, das für sie zum Sprachrohr ihrer Empfindungen wird.“ Der Biletverkauf für das hiesige Konzert findet in der Musikalienhandlung von Fr. Doert statt.

(Erlöchen) wurde in der Nacht vom Samstag auf Sonntag gelegentlich eines Wortwechsels, der in Thätigsten ausartete, in der Kaiserstraße ein 23-jähriger lediger Maurer aus Wörsch. Der Thäter, ein in Viebolsheim wohnhafter Schmitz, der gleichfalls in dem Streite verlegt worden war, ist verhaftet worden.

(Stachys tuberifera.) In der Sonntagnummer unſ. Blts. berichteten wir über ein neues, in dem japanischen Knollengewächs Stachys tuberifera bestehendes Gemüſe, das in diesem Jahre auf den Versuchsfeldern der Großh. landwirtschaftlich botanischen Versuchsanstalt in Karlsruhe gezogen worden sei. Von der Großh. Gartenabtheilung geht uns unter Bezugnahme auf diese Notiz die Mittheilung zu, daß das bezeichnete Gemüſe schon seit drei Jahren im Großh. Hoflichengarten in Karlsruhe gezogen worden ist. Der hiesige Gartenbauverein bezog von dort ein größeres Quantum Knollen zur

Vertheilung unter seine Mitglieder hier, in Sinsheim und Rappanau. In der letzten Sitzung des Gartenbauvereins liefen nun, wie wir hören, einige recht günstige Berichte über die angestellten Kulturversuche ein. Damit dürfte das empfehlende Urtheil der landwirtschaftlich-botanischen Versuchsanstalt über das neue Gemüſe, dessen Zubereitung wir im Sonntagsblatte bereits angegeben haben, gerechtfertigt sein.

(In unserem Artikel) in der Beilage der Nr. 306 die Maul- und Klauenseuche in Baden betreffend, muß es auf der zweiten Seite, zweite Spalte, im zweiten Absatz, erste Zeile heißen: „Wie oben“ statt aber, und in der sechsten Zeile: „ergibt“ statt erzielt. In den hierauf folgenden Zahlenangaben (viertes Absatz der Spalte) ist zu lesen: in den „Farkten“ statt Foden-Seuchenzählern.

## Neuer Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Berlin, 10. Nov. Der Reichszugler General v. Caprivi traf heute Nachmittag wieder in Berlin ein.

Berlin, 10. Nov. Der Präsident des Reichstags benachrichtigte die Mitglieder des letzteren davon, daß er beabsichtige, den Reichstag zwischen dem 25. und 27. November, spätestens aber am 2. Dezember wieder zusammentreten zu lassen.

Berlin, 10. Nov. Das Landes-Oekonomie-Kollegium hielt heute seine erste Sitzung ab. In derselben wurde einstimmig beschlossen, einen dringlichen Antrag des Landesdirektors v. Hammerstein auf die Tagesordnung zu setzen. Der Antrag fordert das Kollegium auf, dem Landwirtschaftsminister gegenüber zu erklären, die gegenwärtige Lage der Landwirtschaft gestatte keine erhebliche Ermäßigung der Getreidezölle und der Viehzölle; eine Aufhebung der veterinär-polizeilichen Grenzmaßregeln gegenüber Oesterreich und Rußland würde den einheimischen Viehstand schädigen und den Wiedergewinn der Vieh- ausfuhr nach England und Frankreich erschweren, die Landwirtschaft könne nur durch Aufrechterhaltung der Schutz- zölle Muth zur Hebung der Viehzucht gewinnen.

Das Landesökonomietkollegium erkannte die Einführung einer Einheitszeit für den inneren Eisenbahndienst in Deutschland als wünschenswerth an, hielt es aber noch nicht für angezeigt, die Einheitszeit auch für das gesamte bürgerliche Leben im Deutschen Reiche einzuführen. Der morgigen Nachmittagsitzung des Kollegiums gedenkt Seine Majestät der Kaiser beizuwohnen.

Berlin, 10. Nov. Der „Reichsanzeiger“ meldet, mit Genehmigung Seiner Majestät des Kaisers werde die Entscheidung über den diesjährigen Schiller-Preis erst in einiger Zeit bekannt gemacht werden.

Prag, 10. Nov. Heute Vormittag stürzte das Dach- gestümp eines Neubaus am Kohlmarkt zusammen, durch- schlug ein Gerüst und führte den Einsturz der vier Stock- werke herbei. Bisher sind fünf Tode und sechs Gefa- wundete aus den Trümmern hervorgehafft.

## Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, 11. Nov. 119. Ab.-Vorſt. Neu einführt: „Die Braut von Messina“, Trauerspiel in 4 Akten von Schiller. Anfang 7/8 Uhr.

## Witterungsbeobachtungen der Meteor. Station Karlsruhe.

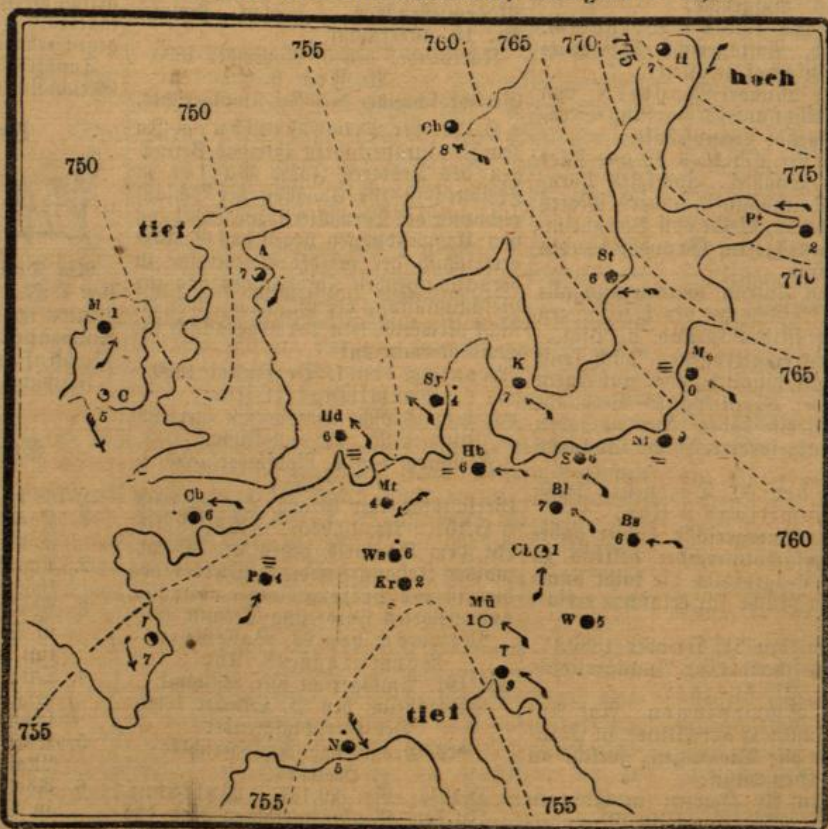
	Barom. in mm.	Therm. in C.	Absolute Feucht. in mm.	Relative Feucht. in %.	Wind.	Himmel.
8. Nachts 9 U.	744.3	+ 4.4	5.4	87	SE	klar
9. Morgs. 7 U. 1)	741.5	- 0.4	4.1	92	SE	w. wolkig
9. Mittags. 2 U.	740.0	+ 9.3	5.2	60	SE	sehr wolkig
9. Nachts 9 U. 2)	742.6	+ 6.8	6.5	88	SE	bedeckt
10. Morgs. 7 U. 3)	744.6	+ 1.9	5.0	95	E	
10. Mittags. 2 U.	744.8	+ 8.6	5.9	70	WB	w. wolkig

1) Reif. 2) Regen. 3) Nebel.

Wasserstand des Rheins. Karlsruh, 9. Nov., Morgs., 4.20 m, gestiegen 1 cm; 10. Nov. 4.17 m gefallen 3 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harber in Karlsruhe.

## Wetterkarte vom 10. November, Morgens 8 Uhr.



## Uebersicht der Witterung.

Ganz West- und Mitteleuropa steht heute unter der Einwirkung zweier flacher Depressionen, von welchen die eine mit ihrem Minimum vor der schottischen Westküste, die andere über Oberitalien liegt. Das Wetter ist demgemäß vorwiegend trüb und regnerisch geblieben, nur im Binnenlande ist stellenweise Aufklaren eingetreten, was Sinken der Temperaturen zur Folge hatte. In Nordosteuropa hat sich ein sehr intensives barometrisches Maximum ausgebildet.

## Frankfurter telegraphische Kuraberichte.

vom 10. November 1890.

Staatspapiere.		Deutsche Bank		Dresdener Bank	
4 1/2% Deutsche Reichs- anleihe	105.30	160.-	181.-	Bauaktien.	
4% Preuß. Konf.	104.90	211 1/2		Staatbahn	
4% Baden in fl.	—	124 1/4		Lombarden	
4% in W.	103.60	Galizier		—	
Deherr. Goldrente	94.70	Elbthal	206 1/2	—	
Silberrent.	77.00	Hess. Ludwigsb.	116.90	—	
4% Ungar. Goldr.	89.70	Gotthard	156.20	Wechsel und Sorten.	
1880r. Russen	97.-	—	—	1880r. Wechsel a. Amst.	
H. Orientanleihe	77.60	—	168.15	London	
Italiener compt.	92.40	—	20.36	Paris	
Ägypter	96.90	—	80.40	Wien	
Spanier	75.-	—	176.07	Napoleonsbr.	
Poll-Türken	90.40	—	16.14	Privatdiskonto	
5% Serben	88.-	—	5 1/2	Bab. Juden: tabrif	
Bauten.		Kreditaktien		Nachbörse.	
Kreditaktien	264 1/2	264 1/2		Kreditaktien	
Diskonto-Kom- mandit	214.40	214.40		Staatbahn	
Bäcker Bankbr.	170.50	211 1/2		Lombarden	
Darmstädter Bank	154.20	124.-		Handelsgeſellſch.	
Handelsgeſellſch.	156.10	Tendenz: matt.		—	
Berlin.		Wien.		Paris.	
Deſt. Kreditakt.	166.60	Kreditaktien		3% Rente	
Staatbahn	106.70	Marknoten		Spanier	
Lombarden	62.70	Ungarn		Türken	
Pöſt. Kommand.	214.60	Tendenz: ſtill.		Dittomane	
Marlenburger	18.70	—		—	
Dortmunder	83.40	—		—	
Baurabtheil.	132.70	—		—	
Tendenz: —	—	—		—	



# Deutsch-Italienische Wein-Import-Gesellschaft

Central-Verwaltung: Frankfurt a. M.  
Kellereien unter königl. italienischer Staatskontrolle  
in Frankfurt a. M., Berlin, Hamburg, München.  
Lager-Kellereien in Pegli-Genoa.

## Marca Italia

90 Pfennig ohne Glas bei Abnahme von 1 Flasche  
35 12 Flaschen.  
Die Flaschen werden mit 10 Pfennig berechnet und zurückgenommen.

Dieser garantiert reine rothe italienische Naturwein eignet sich vorzüglich als tägliches Tischgetränk für weite Kreise und bietet Ersatz für die sogenannten billigen Vorbeugungsweine.

- Zu beziehen in Karlsruhe von:
- \* Aug. Leop. Beck, A. Kühn's Nachf., Schützenstr. 13.
  - \* Hellmuth, zum goldenen Weiser, Kaiserstr. 61.
  - \* F. B. Klingele Nachf., Amalienstr. 71, Ecke der Leopoldstr.
  - \* Victor Merkle, Kaiserstr. 160.
  - \* Hermann Wundt, Herren- und Luisenstr.
  - \* Fritz Red, Ecke der Rippur- und Luisenstr.
  - \* J. Rosenkranz, Kaiserstr. 51.
  - \* Ernst Salzer, Kaiserstr. 69.
  - \* August Tenzel, Gartenstr. 37.
  - \* Ernst Zisch, Gartenstr. 37.
- Die mit \* bezeichneten Firmen führen auch sämtliche anderen Marken der Gesellschaft.

## Um beim Annonciren Erfolg zu haben

herbeizuführen, muss man vor Allem für eine zweckmässige Abfassung seiner Inserate, augenfälligen Satz und die Wahl derjenigen Zeitungen besorgt sein, deren Leserkreis für den publizierten Gegenstand das grösste Interesse hat. Die auf diesem Gebiet schon 24 Jahre, also am längsten thätige Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler** Karlsruhe, Kaiserpassage, kann in vorerwähnten Punkten sowohl wie auch bezüglich der grössten Kostenersparnis jedem Inserenten den zuverlässigsten Rath erteilen und die höchsten Vortheile durch Rabattgewährung bieten. Es ist daher für Jeden, der annonciren will, von äusserster Wichtigkeit, sich an genannte Firma zu wenden.

§. 116.1. Schöne tragbare Apfelbäume (Halbstämme) werden zu billigen Preisen abgegeben von dem ehemaligen Pachtgelände des Herrn Ministerialrath a. D. Sprenger durch **Großh. Gartendirection.**

§. 157.1. Nr. 1746. **Langholz Verkauf.**  
Aus den Waldungen der Ständeherrschaft Salem werden nachverzeichnete Kadelbölzer auf dem Stod im Submissionswege dem öffentlichen Verkauf in 17 Losen ausgelegt:  
219 Fichten und 12 Tannen I. Classe mit ca. 693 Festmeter.  
576 Fichten, 17 Tannen und 6 Forsten II. Classe mit ca. 956 Festmeter.  
709 Fichten, 27 Tannen und 47 Forsten III. Classe mit ca. 783 Festmeter.  
783 Fichten, 51 Tannen und 107 Forsten IV. Classe mit ca. 398 Festmeter.  
Genauere Preisverzeichnisse versendet und erteilt erforderliche Auskunft das Forstamt Salem.  
Schriftliche Angebote auf die einzelnen Lose wollen längstens bis **Donnerstag 20. November 1. 3., Vormittags 11 Uhr,** bei uns eingereicht werden.  
Salem, den 7. November 1890.  
**Großh. Warfgr. Bad. Forstamt.**

**Hof Nügelsdorf. 1890er Weinversteigerung.**  
Der diesjährige Herbsttrug wird **Freitag den 14. November, Nachmittags 2 1/2 Uhr,** wie alljährlich auf dem Hofe selbst versteigert.  
Hof Nügelsdorf, Station Baden Steinbach  
den 8. November 1890.  
§. 165.1. **Ch. Mellerio.**

**Caution.**  
bedürftige wollen sich wenden an die **Fides** Erste deutsche Caution-Vers.-Anst. in Mannheim.  
§. 132.2. Ein gebildetes Fräulein, welches womöglich Krankenpflege versteht, wird für eine in Reconvalescenz befindliche Dame zunächst für Pflege und Reisebegleitung, demnächst als Stütze zur Führung des Haushaltes für sofort gesucht. Minderes, aber rüchsvolles Wesen, Musikkennntnis und Gewandtheit in Führung von Küche und Haushalt notwendig. Schriftliche Offerten mit Ansprüchen befordert die Exped. d. Bl. unter N. 22.

**Bürgerliche Rechtspflege.**  
Öffentliche Zustellungen.  
§. 87.2. Nr. 10,522. Freiburg. Bäcker Johann Metz Ehefrau, Sophie, geborene Kaiser von Feldberg, vertreten durch Rechtsanwalt Schilling in Freiburg, klagt gegen ihren Ehemann, zur Zeit an unbekanntem Orten abwesend, auf Grund großer Mißhandlung, mit dem Antrage, die zwischen den Parteien geschlossene Ehe für geschieden zu erklären, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die I. Civilkammer des Gr. Landgerichts zu Freiburg auf **Donnerstag den 15. Januar 1891, Vormittags 9 Uhr,** mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.  
Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.  
Freiburg, den 31. Oktober 1890.  
W. Reil,  
Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts.

## Als 35. Band der Grote'schen Sammlung ist soeben erschienen: Bertha.

Roman von Ernst Eckstein.  
Preis eleg. gebunden 8 Mark, broschirt 7 Mark.  
Dieser neue Roman von Ernst Eckstein ist ein realistisches Sittenbild von vorzüglicher Composition und erschütternder Glaubhaftigkeit, ein bewegtes, §. 164. Figurenreiches Gemälde zeitgenössischen Lebens und Treibens.

**Berlin. G. Grote'scher Verlag.**  
Freitag den 28. November d. 3., Vormittags 9 Uhr, vor dem Gr. Landgericht hier selbst bestimmt.  
Waldshut, 4. November 1890.  
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Mohr.

§. 122. Nr. 22,372. Waldshut. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Photographen Karl Deiß in Waldshut wird, nachdem der von dem Gemeinschuldner angebotene Zwangsvergleich nunmehr rechtskräftig bestätigt ist, zur Entgegennahme der Rechnungsablage des Konkursverwalters die Gläubigerversammlung auf **Donnerstag den 20. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,** hierher einberufen.  
Waldshut, den 6. November 1890.  
Gr. Landgericht.  
Dr. Köhler.

Dies veröffentlicht:  
Der Gerichtsschreiber Mohr.  
**Vermögensabsonderungen.**  
§. 127. Nr. 17,507. Mannheim. Die Ehefrau des Georg Friedrich Wolfinger, Margaretha, geb. Schmitz in Baden, wurde durch Urteil der Civilkammer III des Gr. Landgerichts Mannheim vom 28. Oktober d. 3. für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzufordern.  
Dies wird zur Kenntnissnahme der Gläubiger andurch veröffentlicht.  
Mannheim, den 28. Oktober 1890.  
Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts: Nebel.

§. 125. Nr. 23,988. Bruchsal. Durch Urteil des Gr. Amtsgerichts Bruchsal vom 3. November 1890 wurde die Ehefrau des Metzgers Ludwig Scheider, Christine, geb. Stuhlmeier in Bruchsal, jetzt wohnhaft in Unterwissembach, für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzufordern.  
Bruchsal, den 4. November 1890.  
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts: Kiffel.

§. 158. Nr. 10,414. Konstanz. Die Ehefrau des Tapeziers Konrad Kalfschmid, Franziska, geborene Lanz in Konstanz, wurde durch Urteil Gr. Landgerichts Konstanz - Civilkammer I - vom heutigen für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzufordern.  
Konstanz, den 28. Oktober 1890.  
Der Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts: Oppenheimer.

§. 156.1. Nr. 24,338. Bruchsal. Die Witwe des Landwirts Johann Michaelenfelder, Maria Anna, geb. Weber von Beuthen, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr des Nachlasses ihres Ehemannes gebeten.  
Diesem Antrage wird entsprochen, wenn nicht innerhalb vier Wochen Einwendungen hiergegen vorgebracht werden.  
Bruchsal, den 8. November 1890.  
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Kiffel.

§. 976.3. Nr. 17,012. Tauberbischofsheim. Karoline, geb. Trunf, Witwe des Hauptlehrers Franz Urban Hügel von Grünsfeld, hat um Einweisung in die Gewähr des Nachlasses ihres verstor. Ehemannes gebeten.  
Diesem Gesuche wird das Gr. Amtsgericht hier selbst entsprochen, wenn nicht innerhalb 6 Wochen Einsprache hiergegen erhoben wird.  
Tauberbischofsheim, 22. Oktober 1890.  
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Lederle.

**Zwangsversteigerung.**  
§. 159. Freiburg. **Öffentliche Versteigerung.**  
Am **Donnerstag den 13. November 1. 3.,** Nachmittags 1/2 Uhr, versteigere ich auf dem Holzmarkt das im Antrage zwei elegante Verwandschafts Pferde (Fuchse) gegen Baar.  
Freiburg, 9. November 1890.  
Kofel,  
Gerichtsvollzieher.

**Strafrechtspflege.**  
Ladung.  
§. 138.1. Nr. 30,665. Karlsruhe. 1. Karl Dürr, geb. 2. März 1866 in Baden, zuletzt daselbst.  
2. August Schaller, geb. 1. April 1866 in Baden, zuletzt daselbst.  
3. Adolf Hhle, geb. 1. Januar 1866 in Schaffhausen, heimathsberechtigt in Richtenhals.  
4. Otto Schmalbach, geb. 24. November 1866 in Dös, zuletzt daselbst.  
5. Karl Friedr. Sulzer, geb. 29. Mai 1866 in Baden, zuletzt daselbst.  
6. Adolf Hed, geb. 11. Dezbr. 1867 in Bietigheim, zuletzt in Walsch.  
7. Zachaus Durle, geb. 18. Septbr. 1867 in Gaggenau, zuletzt daselbst.  
8. Balthasar Maas, geb. 24. März

1867 in Oberweier, zuletzt daselbst.  
9. August Jägel, geb. 8. Februar 1867 in Raienthal, zuletzt daselbst.  
10. Hermann Gräble, geb. 27. März 1867 in Herrenthal, zuletzt in Herrnsbach, und  
11. Franz Paul Hartmann, geb. 15. Oktober 1870 in Redarsum, zuletzt in Raistrube,

werden beschuldigt, als Wehrpflichtige in der Absicht, sich dem Eintritt in den Dienst des kaiserlichen Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubnis des Bundesgebiet verlassen oder nach Erreichung militärischpflichtigen Alters sich außerhalb des Bundesgebietes aufzuhalten zu haben,  
Vergehen gegen § 140 Abs. 1 Nr. 1 St.G.B.

Dieselben werden auf **Mittwoch den 7. Januar 1891, Vormittags 8 1/2 Uhr,** vor die II. Strafkammer des Gr. Landgerichts Karlsruhe zur Hauptverhandlung geladen.  
Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 Strafprozeßordnung von den Gr. Landgerichtsämtern Baden und Raftatt, sowie dem Königl. Oberämtern Neuenbürg und Redarsum über die der Anklage zu Grunde liegenden Thatfachen ausgefertigten Erklärungen verurtheilt werden.  
Karlsruhe, den 7. November 1890.  
Gr. Landgericht.  
Staatsanwaltschaft.  
Häbsch.

§. 167. Karlsruhe. **Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.**  
Die auf den Stationen Mannheim, Heidelberg, Pforzheim, Karlsruhe, Baden, Offenburg, Rehl und Freiburg aufstehenden Anschlußfahrkarten nach der Schweizer Grenze werden vom 1. Januar 1891 an nicht mehr ausgegeben.  
Königliche Anstalt unfer Personalarbureau.  
Karlsruhe, den 8. November 1890.  
General-Direktion.

§. 166. Karlsruhe. **Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.**  
Der Tarif für die Beförderung von Zuchtvieh als Fradgut von Weßrich nach Wien, Budapest und Kibbana vom 15. Oktober 1886 nebst Radtag I tritt am 31. Dezember 1. 3. außer Kraft.  
Karlsruhe, den 8. November 1890.  
General-Direktion.

§. 163. Müllheim. **Bekanntmachung.**  
Zur Fortführung der Vermessungswerte und der Lagerbücher nachfolgender Gemeinheiten ist im Einverständnis mit den Gemeinderäthen der beteiligten Gemeinheiten Tagfahrt jeweils auf dem Rathhause der betreffenden Gemeinde anberaumt, für die Gemarung:

1. Kaufel, Freitag, 14. November, Vormittags 9 Uhr.
2. Sulzbürg, Samstag, 15. November, Vormittags 9 Uhr.
3. Jungingen, Montag, 17. November, Vormittags 9 Uhr.
4. Lipburg, Dienstag, 18. November, Vormittags 9 Uhr.

Die Grundeigentümer werden hiermit mit dem Anfügen in Kenntniss gesetzt, daß das Verzeichniß der seit der letzten Fortführung eingetretener, dem Gemeinderath bekannt gewordenen Veränderungen im Grundeigentum während 8 Tagen vor dem Fortführungstermin zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathhause aufgelegt; etwaige Einwendungen gegen die in dem Verzeichniß vorgezeichneten Veränderungen in dem Grundeigentum und deren Beurkundung im Lagerbuch sind dem Fortführungsbeamten in der Tagfahrt vorzutragen.  
Die Grundeigentümer werden gleichzeitig angefordert, die seit der letzten Fortführung in ihrem Grundeigentum eingetretener, aus dem Grundbuch ersichtlichen Veränderungen dem Fortführungsbeamten in der bezeichneten Tagfahrt anzumelden. Ueber die in der Form der Grundstücke eingetretener Veränderungen sind die vorgeschriebenen Landrisse und Negativpläne vor der Tagfahrt bei dem Gemeinderath oder in der Tagfahrt bei dem Fortführungsbeamten abzugeben, widrigenfalls dieselben auf Kosten der Beteiligten von Amts wegen beschafft werden müßten.  
Müllheim, den 5. November 1890.  
Der Bezirksgeometer:  
Fr. W. Meyer.

§. 168. Nr. 368. Waldshut. **Bekanntmachung.**  
Das Konzept zum Lagerbuch der Gemarung Nadelburg wird gemäß Art. 12 der Landesherlichen Verordnung vom 11. Septbr. 1883 im Rathhause in Nadelburg vom 10. d. Mts. an 4 Wochen lang öffentlich zu Jedermanns Einsicht aufgelegt.  
Mit dieser Bekanntgabe ergeht zugleich die Aufforderung, etwaige Einwendungen gegen den Inhalt der eingetragenen Beschreibung der Liegen-schaften und ihrer Rechtsbeschaffenheit dem unterzeichneten Lagerbuchbeamten vor Ablauf der Offenlegungsfrist schriftlich oder mündlich - vorzubringen.  
Waldshut, den 9. November 1890.  
Eifelt, Bezirksgeometer.